

Predigt von Friedrich Welge zu Silvester 1987 in der Französischen Friedrichstadt Kirche zu Berlin über Psalm 33:

Jubelt, ihr Gerechten, dem HERRN, den Aufrichtigen ist der Lobgesang Freude.
Preist den HERRN mit der Leier, spielt ihm auf zehnsaitiger Harfe.
Singt ihm ein neues Lied, schlägt die Saite mit Jubelklang.
Denn das Wort des HERRN ist gerecht und all sein Tun verlässlich.
Er liebt Gerechtigkeit und Recht, von der Gnade des HERRN ist die Erde voll.
Durch das Wort des HERRN sind die Himmel gemacht und durch den Hauch seines Mundes ihr ganzes Heer.
Er fasst das Wasser des Meeres wie mit einem Damm, in Kammern legt er die Fluten.
Alle Welt, fürchte den HERRN, zittern sollen vor ihm alle, die den Erdkreis bewohnen.
Denn er ist es, der sprach, und es geschah, der gebot, und es stand da.
Der HERR vereitelt den Ratschluss der Nationen, macht zunichte die Pläne der Völker.
Der Ratschluss des HERRN bleibt ewig bestehen, die Pläne seines Herzens von Generation zu Generation.
Wohl der Nation, deren Gott der HERR ist, dem Volk, das er sich zum Erbteil erwählt hat.
Vom Himmel herab blickt der HERR, sieht alle Menschen.
Von der Stätte, da er thront, schaut er auf alle, die die Erde bewohnen,
er, der ihnen allen das Herz gebildet, der achthat auf alle ihre Werke.
Keine Hilfe ist dem König das größte Heer, der Held wird nicht gerettet durch größte Kraft.
Trügerische Hilfe ist das Ross, und mit all seiner Stärke rettet es nicht.
Seht, das Auge des HERRN ruht auf denen, die ihn fürchten, die auf seine Gnade harren,
dass er vom Tod ihr Leben errette und sie am Leben erhalte, wenn sie Hunger leiden.
Unsere Seele wartet auf den HERRN, er ist unsere Hilfe und unser Schild.
Über ihn freut sich unser Herz, auf seinen heiligen Namen vertrauen wir.
Deine Gnade, HERR, sei über uns, denn wir harren auf dich.¹

Liebe Gemeinde!

Das Bild der Erwartungen und Wünsche für die Feier des Übergangs vom alten ins neue Jahr ist so bunt und vielgestaltig, dass wir uns darin mit diesem Beisammensein an diesem Ort wohl nicht so ganz leicht wiederfinden. Unsere Ratlosigkeit mag noch wachsen, wenn wir uns unsere Situation in dieser Welt von 1987/88 vergegenwärtigen mit ihren Licht- und Schattenseiten, ja, mit ihren manchmal geradezu chaotisch anmutenden Problemverschlingungen und dem noch bedrohlicheren Mangel an Verantwortungs- und Lernbereitschaft.

Diese Versammlung hier könnte wohl guten Gewissens bestehen, wenn sie gerade in dieser Lage das Vertrauen auf neue, erst in Ansätzen wahrnehmbare künftige positive Möglichkeiten lehrte, Ermutigung zu der Erwartung, dass sich „alles, alles wenden kann“: Die Kirche insgesamt hat ja ganz bewusst „Frieden, Gerechtigkeit, und Bewahrung der Schöpfung“ als dringendste Aufgaben

1 Züricher Übersetzung

ihres Zeugnisses und Dienstes heute erkannt,... aber wie kann das Häuflein der „2-3, die im Namen Jesu versammelt sind“ effektiv wirken?

Wenn der neue Kalender für 1988 wirklich neu wäre und nicht die meisten Blätter schon gefüllt wären mit Fortschreibung der Welt- und Lebenswirklichkeit von 1987, in der Menschen klagen und anklagen, weil Menschen ihnen Frieden, Recht, Gerechtigkeit und damit ein menschenwürdiges Dasein vorenthalten! Und wenn man in positiven Entwicklungen (wie im Abschluss des Mittelstreckenraketen-Vertrages) tatsächlich Bekundungen eines glaubwürdigen Friedenswillens sehen dürfte.... und nicht nur neue „Aufkleber“ mit optimistischen Inhalten...

Täten wir Christen womöglich nicht gut daran, die großen Worte des Evangeliums vom „Frieden auf Erden“, vom Wirksamwerden der in Jesus nahe gekommenen Gottesherrschaft vor allem und zuerst für unsere private Existenz in Anspruch zu nehmen und uns davon hier durch gemeinsames Hören persönlich erbauen zu lassen für den je eigenen Weg durchs neue Jahr?

Uns als der französisch-reformierten Gemeinde könnte zudem noch dankbar bewusst werden, dass nach 10 Jahren des Bauens die Zeit der provisorischen Unterbringung unserer Einrichtungen – und damit die Nachkriegszeit insgesamt vorbei ist und wir im rekonstruierten Turm das neue, alte Zuhause gefunden haben... ein Anlass zur Freude, vielleicht aber auch Versuchung, eine „Elfenbeinturm-Existenz“ zu führen?!

Wir brauchen jedoch gar nicht erst ins Christlich-Private oder Gemeindliche zu flüchten: Wenn wir uns der Würde und des Anspruchs des einzigartigen Namens bewusst sind, der uns nun auch hier in Psalm 33 während der letzten Stunden des alten Jahres begegnet in der Einladung, dem Herrn ein neues Lied zu singen: „denn sein Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiss“.

Dieser Aufruf an die „Frommen und Gerechten“ verrechnet nicht Menschheitsfragen mit Problemen privater Existenz; er setzt einfach voraus, dass Gottes schöpferisches Wort zum Heil der Menschen wirksam und von hörenden Ohren vernehmbar, von sehenden Augen wahrnehmbar ist in dieser scheinbar ausschließlich von menschlichen Wertmaßstäben regierten Welt.

Eine der ersten Grammophonfirmen warb einst mit dem Bild eines Hundes, der vor dem Grammophon sitzend aus dem Schalltrichter „die Stimme seines Herrn“ vernimmt: Beweis für die hohe Qualität der Tonwiedergabe des Gerätes und auch für die Klugheit des Tieres... Dass „die Stimme des Herrn“ der Gemeinde Christi auch inmitten des Silvestertrubels vernehmbar sein will, und unsere Ohren befähigt werden sollen zu hören, „wie Jünger hören“, das ist die Chance dieses letzten wie jedes Gottesdienstes im alten Jahre.

Psalm 33 als ein sogenannter „alphabetischer Psalm“, der mit jedem der 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets jeweils einen neuen Vers einleitet, buchstabiert das Wunder der Vernehmbarkeit Gottes in seinem schöpferischen Wort und seinen Werken: Und der Lobpreis der „Frommen und Gerechten“ bringt es an den Tag, dass Israel sich nicht mehr „von Ochs und Esel, die ihren Herrn kennen“ beschämen lassen muss: Es hat verstanden, dass es Gottes Volk ist, berufen auf die Güte dessen zu hoffen, „der vom Tode errettet.“

Mit höchster Autorität und Glaubwürdigkeit bürgt Jesus für diese Selbstverpflichtung Gottes mit den Worten: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und voll Genüge haben sollen.“ Dieser „gute Hirte“ ist an seinem Dasein für die Seinen erkennbar und durchaus zu unterscheiden von Dieben und Mördern! Die Gemeinde glaubt der Stimme dieses Herrn, dass ihr Leben und ihre Zukunft nicht abhängt von Erfolgs- und Verlustmeldungen aus der westlichen oder östlichen Welt, von fallenden oder steigenden Kurswerten, von nuklearen, chemischen, bakteriologischen oder konventionellen Waffensystemen, sondern von der Treue Gottes zu seinen Verheißungen: „Was er zusagt, hält er gewiss.“

Menschliche Welt ist nur dann wahrhaft menschlich, gegründet in „Recht und Gerechtigkeit“, wenn sie des göttlichen Interesses an dieser realen Welt gewiss ist, dankbar, dass „der Herr vom Himmel schaut und alle Menschenkinder sieht, die von ihm allein, nicht aber von Königen und starken Helden“ gerettet und bewahrt werden.

Welch grenzenlose, ja traumhafte Gewissheit, dass das „Auge des Herrn auf alle achtet, die ihn fürchten und auf seine Güte hoffen.“ Das „Auge Gottes“, als sichtbares Sinnzeichen auch in reformierten Kirchen üblich, hier bei uns auch wieder seit dem Orgelneubau, zuvor schon Schmuck der ersten Orgel von 1754, Zeugnis für Gottes Wissen und Gewissen um uns Menschen, Manifestation seines Willens, uns die strahlende Herrlichkeit seines Antlitzes zuzuwenden um des einzig geliebten Sohnes willen...

Sein Licht scheint in die Finsternisse dieser Welt, erhellt unseren Weg, schenkt uns „erleuchtete Augen des Verstehens für das Geschenk der Vergebung unserer Schuld, die lernen die ganze friedlose Menschenwelt neu zu sehen im Blick auf die ihr von Gott zuge dachte Zukunft..... Sollten sich diese Augen so sehend gemacht, in diesen dunklen Dezembertagen nicht mit neuer Zuversicht den Realitäten der großen und der eigenen kleinen Welt zuwenden?!

Sollte es uns wirklich möglich sein, um dieses einzigartigen „Ja“ Gottes zum Werk seiner Hände willen in Geduld und Zuversicht beharrlich auf diesen oder jenes von Menschen zu sprechende und zu verantwortende „Ja“ zu warten, gerade dann, wenn wir meinen, es sei für uns von entscheidender Bedeutung als Beitrag zum Wandel politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse?

Christen jedenfalls sollten es verstehen, akzeptieren, dass positive Veränderungen in den Weltproblemen den Vorrang haben vor ihren persönlichen Belangen. Erinnern wir uns: Nach dem 13. August hatten wir auf private Westreisen zu verzichten bis durch den Grundlagenvertrag die Beziehungen und die Besuchsreisen zu Verwandten wieder ermöglicht wurden. Wer unter einer großen Hoffnung lebt, hat langen Atem, die Erfüllung eigener, vergleichsweise kleinerer Lebenswünsche zu erwarten... Entwicklungen, die vielen Menschen weiterhelfen - und nicht nur Ausnahmefälle - haben Vorrang!

Die ganze Welt bedarf in solchem Maße des „Notwendigsten“ im Wortsinne, dass der um Gottes Verheißungen Wissende ihr das ganze, ungeteilte Wohlwollen wünschen kann, ja, ohne die Gier, davon selber zuerst zu profitieren (Nach dem Motto: „Bescheidenheit, Bescheidenheit, verlass mich nicht bei Tische, und gebe dass ich zur rechten Zeit, dass größte Stück erwische...“)

Der hingegen aus der Erkenntnis der Schöpfung und der Vorsehung erwachsene Nutzen sieht: dass wir in aller Widerwärtigkeit geduldig, in Glückseligkeit dankbar und auf's Zukünftige guter Zuversicht zu unserem getreuen Gott und Vater sein sollen, dass uns kein Geschöpf von seiner Liebe scheiden wird...

Diese Gewissheit ist mehr als die Freiheit, sich zu begnügen mit den Errungenschaften des eigenen kleinen Friedens. Der Psalm schließt mit der Bitte der Mehrheit, der Vielzahl der „Gerechten und Frommen“: „Deine Güte sei über uns, wie wir auf dich hoffen.“

Die Ost-West-Problematik, das Nord-Süd-Gefälle, Abrüstungs- und Umweltfragen sind in dieser Perspektive der gottgebotenen Hoffnung zumutbare, lösbare Weltaufgaben und denen zuallererst zumutbar, die gelernt haben: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen – und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Der Weg dieses Gehorsams ist Nachfolge Jesu und schließt ein das Tragen des Kreuzes und Selbstverleugnung. Nüchternheit und Ehrlichkeit dieser Lebenssicht bewahren uns vor Schein und Selbsttäuschung.

Da stand neulich ein älteres Skodaauto mit dem nachträglich angebrachten Signum „Automatic“. Flucht in Wunschvorstellungen schafft keine neue Wirklichkeit! Wer aber zum Beispiel gelernt hat: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“², kann mit Paul Gerhardt in 12 Strophen – pro Monat eine Strophe - ... das neue Lied singen zur Ehre dessen, der in Jesus Christus den Grundstein legte für den neuen Himmel und die neue Erde und ankündigte: Siehe, ich mache alles neu.

Darum Hoffnung, dass ein neues Jahr neues Jahr sein darf im Großen und im Kleinen.